

Das Pustertaler Rind



Zuchtgeschichte

Anhand schriftlicher und bildlicher Belege gilt es als gesichert, dass es südlich und nördlich des Alpenhauptkammes bereits Ende des 18. Jahrhunderts bunt gefärbte Rinderschläge gab. Über Jahrhunderte hinweg hatten einreisende Siedler ihre Rinder mitgebracht, so kam es zeitlich gestaffelt immer wieder zu Kreuzungen mit den einheimischen Tieren: die Bajuwaren brachten ein kraftvolles, hellrotes Rind ohne weiße Abzeichen mit, slawische Siedler ein einfarbig graues Steppenrind und Schweizer Kolonisten aus dem Wallis ihre sehr tief und breit gebauten, schwarzbraunen Rinder mit einem hellen Rückenstreifen.

Das Modell des Pustertaler Rindes, wie wir es heute kennen, entstand wohl schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das erste Foto einer Pustertaler Kuh stammt aus dem Jahr 1857. Damals wurden anlässlich einer Landwirtschaftsausstellung in Wien die schönsten Kühe der Habsburger Monarchie fotografiert. In der Folgezeit begann ein stetig wachsender Handel von Südtirol in Richtung Wien. Ende des 19. Jahrhunderts waren die Pustertaler in Fleisch und Milch die leistungsstärkste Rasse, sowohl im Alpengebiet, als auch in der gesamten k. u. k. Monarchie. Diese Spitzenstellung wurde der Rasse aber auch zum Verhängnis. Die besten Tiere wurden über Jahrzehnte hinweg nach Wien verkauft. Es wurden hohe Preise bezahlt, wodurch eine große Versuchung für die Südtiroler Bauern bestand, auch das beste Zuchtmaterial aus den

Kurzinfo

- Rasse-Code nach ADR-Schlüsselzahl 75

Populationsentwicklung

Berichtsjahr	HB – Kühe	HB – Bullen
2001	74	14
2005	48	3
2010	56	5
2012	51	4
2013	57	12

Gefährdungsstatus

-

Fördermaßnahmen

- in keinem Bundesland

Händen zu geben. Von dem Verkaufserlös einer Kuh konnte man sich oft drei Kühe anderer Rassen kaufen. Das züchterische Engagement ließ mehr und mehr nach, und damit ging der genetische Pool allmählich verloren. Die entstandenen Lücken wurden zuerst mit Grauvieh und Pinzgauern, später verstärkt mit Simmentalern aufgefüllt. Obwohl der Stern der Pustertaler schon zu sinken begann, wurden zu Beginn des 20. Jahrhunderts die ersten Viehzuchtgenossenschaften für Pustertaler Rinder gegründet. Anhand der Herdbuchdaten von 1908 - 1927 lässt sich erkennen, dass die Gesamtpopulation innerhalb von 50 Jahren von ca. 70000 Tieren auf

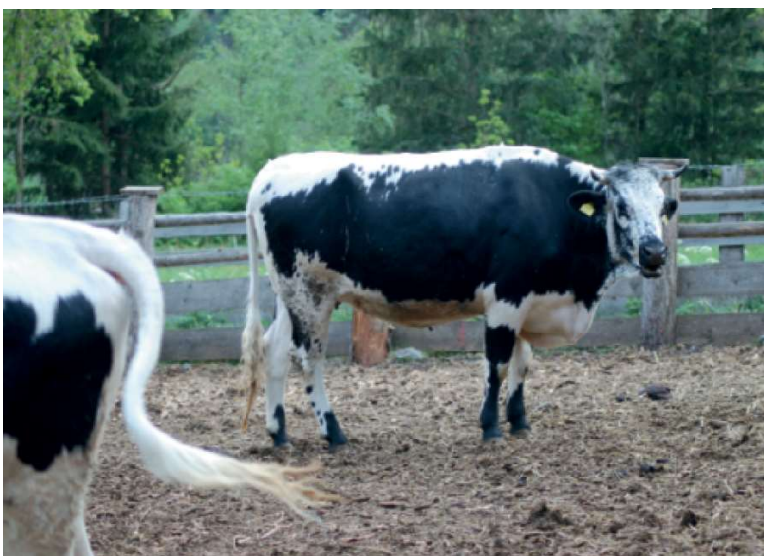
ca. 10000 Tiere zurückgegangen war. Erschwerend kam noch hinzu, dass Südtirol nach dem Ersten Weltkrieg von seinem Haupthandelspartner abgeschnitten war. Außerdem sah die neue italienische Tiergesetzgebung für das Ursprungsgebiet (unteres Pustertal mit seinen benachbarten Seitentälern) nur noch eine Duldung der Rasse vor, während Braunvieh und Pinzgauer gefördert wurden. Da jetzt Pustertaler Bullen nur noch für den Eigenbedarf gekört werden durften, wurden fast nur noch schwarz-weiße Bullen eingesetzt, auch um sich von den roten Pinzgauern zu unterscheiden. Schließlich brachte die gewaltsame Zerstörung aller bäuerlichen Genossenschaften durch den italienischen Faschismus jede Vereinstätigkeit im Bereich der Pustertaler-Zucht zum Erliegen. Die Bestandszahlen für 1940 werden mit nur noch 4000 Tieren angegeben. Durch die 1948 beschlossene Teilautonomie für Südtirol kam es noch einmal zu einem kleinen Aufschwung.

Neun lokale Züchtervereinigungen wurden gegründet. Trotzdem ging der Bestand 1956 auf nur noch 900 Tiere zurück, Mitte der sechziger Jahre auf 300 Tiere. Das fast endgültige Aus besiegelte ein neues Tierzuchtgesetz von 1963, demzufolge eine Rassenreinzucht von einer amtlich anerkannten Herdbuchzucht abhängig gemacht wurde. Da es aber kein Herdbuch gab, wurden die Pustertaler in der Folgezeit nur noch geduldet. Viele Bauern verkauften ihr Vieh, die Restbestände zogen sich auf Extremstandorte in den Bergen zurück. Dort wurden sie 1983 von Dr. Klaus Schedel und Dr. Eva Schwaab (damals noch Studenten der Veterinärmedizin) aufgespürt. Deren Bestandsaufnahme erbrachte folgendes Ergebnis: 77 Tiere (58 weiblich, 19 männlich; 47 schwarz, 30 rot). Alle Tiere ließen sich auf 5 Stammbetriebe zurückführen. Da die Südtiroler Bauern und Behörden offenbar jegliches Interesse an der Rasse verloren, holte Dr. Schedel insgesamt 13 Tiere nach Deutschland, um dort eine Erhaltungszucht aufzubauen. Doch auch die italienische Tierzuchtwissenschaft begann sich langsam

wieder mit der Rassenvielfalt im eigenen Lande zu beschäftigen. Anfang der 1990er Jahre wurde in Bozen ein Spermadepot von 4 Pustertaler Bullen angelegt. 1995 erlangte die Rasse wieder ihre amtliche Anerkennung. Im Sommer 2001 überraschte die Nachricht, dass es im westlichen Piemont einen größeren Bestand an Pustertaler Rindern gäbe, zurückgehend auf Viehimporte aus den 1960er Jahren. Wissenschaftliche Untersuchungen ergaben, dass der in Piemont als "Barà" bezeichnete Rinderschlag gemeinsame Vorfahren mit den Pustertälern hat. Aus veterinärhygienischen Gründen fand aber bisher kein Zuchttieraus-tausch statt. Die Bestandszahlen dort belaufen sich auf ca. 1500 Tiere.

Rasseportrait

Das Pustertaler Rind ist ein fleischbetontes Zweinutzungsrind. Die Tiere sind mittel- bis großrahmig, grob im Knochenbau, haben ausgezeichnete Klauen und in der Regel eine sehr gesunde Konstitution. Die Körpermasse ist beachtlich. Das Geburtsgewicht der Kälber liegt zwischen 38 und 48kg. Selbst bei ausschließlicher Grundfütterversorgung wiegen die männlichen Absetzer zwischen 400 und 500kg. Ausgewachsene Kühe wiegen bei einer Widerristhöhe von 125-135 cm zwischen 550 und 800kg, selbst 1000kg können erreicht werden. Bullen erreichen bei einer Widerristhöhe von 140 cm und mehr 750 bis 1100kg. Die Grundfarbe ist weiß. Farbige Partien (rot oder schwarz) treten beiderseits des Rumpfes und des Halses, am Kopf und an den Gliedmaßen auf. Immer farbig sind die Ohren sowie die Umgebung der Augen und des Flotzmaules. Immer weiß ist ein Band, das sich vom Nacken über den Rücken, Hinterhand, Schwanz und Bauch bis zur Wamme zieht. Die farbigen Bereiche können von großen zusammenhängenden Farbplatten (Schecken) bis zu feinst verteilten Farbspritzern (Sprinzen) variieren. Die meisten Tiere werden inzwischen als Mutterkühe eingesetzt. Hervorzuheben sind gute Muttereigen-



schaften, Weidetüchtigkeit, Langlebigkeit, Leichtkalbigkeit, Vitalität der Kälber sowie sehr spätes Aufeuern und damit eine gute Eutergesundheit. Das feinfaserige und marmorierte Fleisch genügt höchsten Qualitätsansprüchen und bietet somit gute Vermarktungschancen.

Aktuelle Situation

Südtirol

die Pustertaler seit 1995 vom Südtiroler Fleckviehzuchtverband in St. Lorenzen betreut. Bereits 1994 wurden alle auffindbaren Tiere dieser Rasse registriert und teilweise vermessen.

Am 4. Juni 1994 stellten neun Züchter in Kampill 63 Tiere vor internationalem Publikum zur Schau. In den Folgejahren wurden viele Tiere nach Deutschland und Österreich verkauft.

Trotzdem konnte der Bestand im Zuchtgebiet selbst vergrößert werden. Problematisch gestaltet sich die umfangreiche Einkreuzung von Vogesenbullen. Obwohl phänotypisch den Pustertalern sehr ähnlich, sind die Vogesen vom Körperbau und Kopfform her doch ein anderes Rind, was man bei den Nachkommen auch unschwer erkennen kann. In den Zuchtpapieren werden die Vogesenbullen nicht als solche deklariert. Ein Zuchttierausaustausch mit Deutschland und Österreich findet nur sehr begrenzt statt. Population ca. 280 Tiere.

Österreich

Bis Mitte der 1990er Jahre war Österreich Pustertaler-freie Zone. Danach entwickelte sich durch zahlreiche Importe aus Südtirol und Deutschland ein beachtlicher Zuchtaufbau. Die Rasse wird herdebuchmäßig vom Tiroler Fleckviehzuchtverband in Innsbruck betreut. Alle Tiere unterliegen einer DNA-Blutanalyse und dem Anpaarungsprogramm OPTIMATE, um den Inzuchtgrad möglichst gering zu halten. Der Fremdblutanteil ist auf 12,5% begrenzt. Für die künstliche Besamung stehen ca. 20 Bullen zur Verfügung.

Inzwischen wurde das Herdebuch wieder geschlossen, was einen drastischen Rückgang der Tierimporte zur Folge hatte. Population ca. 400 Tiere.

Deutschland

Nach den ersten Importen 1984 verteilten sich die Pustertaler fast auf die gesamte Republik. Inzwischen sind sie in zehn Bundesländern anzutreffen, wobei der Schwerpunkt im Süden und Westen liegt. Es gibt keinen nationalen Zuchtverband. Einige Züchter sind mit ihren Tieren den regionalen Fleckviehzuchtverbänden beigetreten. Ein internes Zuchtbuch wird vom Rassebetreuer der GEH geführt. Für die künstliche Besamung stehen ca. 12 Bullen zur Verfügung, überwiegend von der Besamungsstation Grub. Zahlreiche Bullen sind im Natursprung tätig. Tierexporte und Zuchttierausaustausch finden in kleinem Rahmen statt. Einigen Züchtern ist es gelungen, ohne Vogesenblutanteil auszukommen. Daher sind die reinrassigsten Pustertaler wahrscheinlich in Deutschland zu finden. Population ca. 70 Tiere.

Aussichten

Das Pustertaler Rind gehört weiterhin zu den gefährdeten Rinderrassen in Europa. Eine gemeinsame konstruktive Zusammenarbeit der drei verschiedenen Zuchtgebiete findet nicht statt und es sind auch keinerlei Bestrebungen zu erkennen, dies zu ändern. Sehr unterschiedliche Förderungskriterien tragen auch nicht zu einer Entspannung der Lage bei. Trotz aller Widrigkeiten ist aber davon auszugehen, dass die Rasse auf dem jetzigen Niveau stabilisiert werden kann.

Literatur

Dr. Thomas Grupp, Besamungsstation Grub, Mündliche und schriftliche Mitteilungen

Ing. Jakob Paßler, St. Lorenzen, Fachartikel "Die Pustertaler Schecken", 1987



72

